

dieser Formprovinz vorläufig ungeklärt, so muß sie neben ozeanischer und amerikanischer Kunst in den Kreis der Kunstforschung ohne Einschränkung aufgenommen werden.

Einleitend bemerke ich: Ich gebe in diesem Band Beispiele afrikanischer Kunst aus dem Jorubaland, Benin, Gabon, Angola, dem Vatschivokoeland, dem Kasai-gebiet, Urua, sowie ein Beispiel der Simbabwekunst aus dem Mashonaland. Die Folge afrikanischer Kunst, die hier geboten wird, ist nicht vollständig. Ich ließ die Kunst der Sierra Leone, der Elfenbeinküste sowie die stark arabisierte des nördlichen Nigerbogens beiseite. Französisch-Kongo ist schwach vertreten. Zahlreiche bedeutende Beispiele von der Elfenbeinküste und Französisch-Kongo findet man in meinem ersten Band. Raummangel sowie die Zeitläufte veranlaßten diese Einschränkung. Trotzdem gewährt die vorliegende Arbeit einen Überblick über den westafrikanischen Kunstkreis und veranschaulicht dessen Geschlossenheit.

Mit der Jorubakunst gelangen wir in ein Zentrum des westafrikanischen Kunstkreises. Man betrachte diese Kunstprovinz nicht als isoliertes Wunder, vielmehr im Zusammenhang mit der Kunst von Benin und Kamerun. Hier ist ein engverbundener Komplex gegeben, der, allerdings entsprechend der geschichtlichen und geographischen Verschiedenheit, technisch modifiziert auftritt. Bei den Beninleuten fand man die Überlieferung, daß die herrschende Oberschicht aus dem Jorubalande kommt. Die Bini besitzen die gleichen Tiersymbole, eine ähnliche Ornamentik und dieselben Kompositionen wie die Joruben. Wiederum, konnte Ankermann feststellen, daß die Bewohner des Kameruner Graslandes von Norden einwanderten und von dort Schnitzkunst und Keramik brachten; ebenso kam der Gelbguß mit den dem Grasland zuflüchtenden Stämmen von Nordosten aus Tikar nach Kamerun. Somit ist der geschichtliche Konnex dieser engverwandten Kunstprovinzen aufgezeigt. Um darauf hinzuweisen, wie weit dieser Kunstbezirk nach Süden sich erstreckt, bemerken wir, daß wir eine der Jorubaornamentik verwandte Dekoration bei den Bakuba, die zwischen Sankuru und Kasai sitzen, vorfinden. Auch hier besteht die Überlieferung, daß diese Stämme vom Norden kamen. Wir werden diese Verwandtschaft und Geschlossenheit des westafrikanischen Kunstkreises oft feststellen, veranlaßt durch stilistisches Zusammengehören sowie die Gleichartigkeit der Themen.

Zunächst ist die Verbindung zwischen Joruba und Benin zu begründen. Wir finden dort verwandte gegenständliche Darstellung; die gleichen Totentiere wie Wels Schlange, Widder, Eidechse usw. Ich weise auf die gleichen Reiterdarstellungen beider Landschaften hin; die von Frobenius Ifabretter benannten Gegenstände ähneln auffallend Bronzeplatten aus Benin, wie sie Pitt Rivers auf Tafel 18 und 21 seines Buches abbildet. Die im Jorubaland von Frobenius gefundenen Tonköpfe, die jetzt im Berliner Völkerkunde-Museum aufgestellt sind, galten für isolierte Wunder afrikanischer Kunstfertigkeit und man sah sich veranlaßt, sie weit zurückzudatieren. Man muß sie aus stilistischen Gründen in Zusammenhang mit den Beninköpfen rücken und jene dürften kaum erheblich älter sein als die Beninbronzen. Eine bequeme Verbindung zwischen den Frobeniusschen Tonköpfen und der Beninkunst gibt der Beninkopf von Rushmore, der in Luschans „Altertümer von Benin“ abgebildet ist.

Die Gleichheit der Themen Benin- und Jorubakunst wird schon durch die gleichen Kulte gerechtfertigt. Ein älterer englischer Bericht, Burton, schreibt: „Die Religion der Bini erkannte ich sofort als die verworrene und geheimnisvolle